

Gefränkter Liebe Wunden bluten
Dabei minder,
Der Leidende vergift den Schmerz,
Und Eltern wünschen sich Dir gleiche
Kinder,
Und ihnen ein dem deinen gleiches Herz.
Kunz.

S k i z z e

zur Biographie der Vortreflichen
M a d a m e W e i d n e r.

Möge es mir vergönnt seyn, um die Ehrensäule dieser grossen Künstlerin ein paar Blümchen zu winden, freilich ist Sie auch ohne diese geringe Zierde, blos von den seltensten Verdiensten um die deutsche Schauspielkunst geschmückt, ein Gegenstand, der alle Augen mit tiefem Staunen auf sich heftet, aber mein Herz mag der Gabe den Werth verleihen, der ihr gebührt.

Christiane Friderike Weidner ward 1731 zu Bittau in der Lausniz geboren.
ren.

ren. Schon in der zartesten Jugend empfieng Sie von ihrem Vater, in der Schauspielkunst Unterricht, der selbst Schauspieler im eigentlichen Sinne des Wortes, anfänglich Mitglied bei verschiedenen Truppen, endlich aber selbst Impressär einer eigenen Gesellschaft war. Daß der Saamen des sorgfältigen Vaters bei der jungen Künstlerin auf fruchtbares Erdreich fiel, gedieh, und ergiebige Früchte trug, davon gab die vortrefliche Schauspielerin nicht nur in Wien, sondern allenthalben, wo Sie auf der Bühne erschien, die überzeugendsten Beweise.

Ein auffallender Zug in der Biographie ihres Lebens ist, daß Sie schon in ihrem fünften Jahr das erstemal zu Krumau in Böhmen auf dem Fürstlich-Schwarzenbergischen Lusttheater am Namenstag der Fürstin als Fruchtgöttin auftrat, wo Sie mit dem lautesten Beifall sang, und tanzte, und alle Erwartung der Anwesenden übertraf. Die gefühlvolle Fürstin ward von dem keimenden Genie des Mädchens

E 5

chens so unerwartet überrascht, von der Naivität, und Wahrheit ihres Spiels so gerührt, daß Sie selbe von der Bühne herabheben, auf Ihren Schoos setzen ließ, und Sie mit Liebkosungen und Geschenken überhäufte. Von da, während dem ihr Vater mit seiner Gesellschaft in verschiedenen Gegenden Deutschlands herumreiste, hielt Sie sich indeß mit ihrer Mutter 4 bis 5 Jahre in Dresden auf, wo Sie in verschiedenen weiblichen Wissenschaften unterwiesen ward, und sich auf ihre künftige Bestimmung mit rastlosem Eifer bereitete. In Gesellschaft ihrer Eltern machte Sie dann eine Reise nach Braunschweig, Hannover, Zelle und Frankfurt, besuchte die meisten Gegenden des Rhayns und Rheins, und erschien überall in ihren Talenten angemessenen Rollen mit jauchzendem Beifall. Zur Zeit der Krönung Kaiser Karls befand Sie sich in Frankfurt, wo Sie unter der Impressa des Herrn von Wallrode einige Gastrollen übernahm, und sich auch da,

da, nebst dem ungetheilten Beifall die Herzen aller Kenner gewann. Der Ruf, den ihr Vater nach Danzig erhielt, machte, daß Sie bald Frankfurt verließ, und Ihn dahin begleitete, indes ihre Mutter des kalten Fiebers wegen in Hannover zurück blieb. Aber nur 9 Wochen hatte Sie daselbst das Glück, unter den Augen des zärtlichen Vaters neue Reiser zur Krone ihres Ruhms zu sammeln, eine unvermuthete Krankheit raste Ihn plötzlich dahin, und ließ das unerfahrene Mädchen im Kreise der grossen Welt ohne Vater, ohne Führer, ohne Freund.

Indes kehrte ihre wiederhergestellte Mutter von Hannover zurück, und ersetzte der jungen Künstlerin den Verlust, den Sie in dem Tod ihres Vaters empfand, der das Vergnügen nicht erlebte, seine Tochter als gebildete Schauspielerin zu sehen. Izt ward Sie hier ordentlich bei der Dierrichschen Gesellschaft engagirt. und debütirte als Chimene im Cid von Korneille mit so allgemeinem und ungetheiltem Beifall, daß

daß Sie der Freudenker, eine Wochen-
schrift, welche dazumal in Danzig her-
aus kam, als eine der größten deutschen
Schauspielerinnen pries. Nach Ver-
lauf einiger Jahre gieng Sie mit der
Gesellschaft nach Warschau, von da
wieder nach Danzig, und von da neuer-
dings nach Pohlen zurück, wo Sie Ihr
Engagement aufgab, und sich von Dietz-
richs Truppe trennte.

Nicht lange darauf ward Sie in
Lhorn bei der Schönemannischen Ges-
ellschaft aufgenommen, die eben dazumal
nach Breslau reiste, und zur Zeit
der Messe ihren Schauplatz daselbst auf-
schlug. Auch hier ward Ihr der Lohn,
der ihrem Künstlergenie allenthalben
in vollem Maaße gereicht wurde, un-
bediengte Befriedigung aller Wünsche
zugejauchzt. Schönemann wurde mit
seiner Gesellschaft nach Leipzig berufen,
hier war es, wo Madame Weidner in
der Rolle der Tochter in der Haus-
französin von Gotsched, debütirte, und
was Ihrer Kunst bei dieser Gelegen-
heit

heit zum unsterblichen Ruhme gereicht, ist, daß Sie die schwere Rolle innerhalb einer Nacht studirte, und zur allgemeinen Befriedigung des Verfassers, und des Publikums die Bühne verließ.

Bald gieng Sie mit Schönemann nach Halle, und von da nach Leipzig zur Neuberischen Gesellschaft zurück. Merkwürdig ist der Zug, daß Madame Neuber, der Sachsen ein Denkmal errichtete, in unserer Künstlerin, die Sie aus der Laufe gehoben hatte, eine Nebenbuhlerin fand, die Ihr nicht nur allein in der Kunst, sondern in allen übrigen edlen Eigenschaften des Herzens mit grossen und glücklichen Schritten nacheilte.

Ihr zweytes Debüt war die Rolle des verstellten Kammermädchens in einem Stücke gleiches Namens. Von dieser Zeit an, genoss Sie das seltne Glück der Lieblich der schönen Welt, und
des

Des guten Geschmacks zu seyn. Ihr Name war allein hinreichend das Schauspielhaus ganz mit Menschen anzufüllen, und dem unbedeutendsten Stücke Interesse, Werth und Beifall zu verschaffen. Beiläufig 4 Jahre ergözte Sie Leipzig mit ihrem Spiel, und nahm bei ihrem Abschied, Beifall und Liebe der Kunstkenner, und Thränen in Fülle mit sich. Unter der Impressa des Herrn von Sellje wurde Sie nach Wien verschrieben, und langte 1748 den 9ten May in Gesellschaft des berühmten Kochs und Heydrichs daselbst an. Hier debütirte Sie in dem Grafen von Essee als Fürstin Henriette Irtong mit außerordentlichem Beifall.

Von dieser Zeit an, verließ Sie nicht mehr die Kaiserstadt, sondern trug mit rastlosem Eifer und Aufbietung aller Kräfte ihren Theil in reicher Fülle zum Vergnügen, und zur Unterhaltung des Publikums bei. Ungeachtet aller Revolutionen, denen die Nationalbühne, ehe Seine Majestät der Kaiser sich ihrer väterlich annahm, ausgesetzt war, trotz

trog aller Schikanen und Kabalen, welche die besten Köpfe von dem Theater verdrängten, blieb Sie der vaterländischen Muse immer treu und ergeben. Sie spielte alle Gattungen von Rollen sowohl im Tragischen als Komischen von der erhabensten Königin, bis zum niedrigsten Baueruweib mit gleicher Kunst und Wahrheit. Wer Sie heut als Königin bewunderte, ward Morgen von ihrem naiven, schalkhaften Spiel, als Dame nach der Mode beszaubert. Sie erschien in jeder Rolle immer neu und original, keine knechtische, ängstliche Nachahmung, eigene, tiefe Empfindung, innerer Beruf, tiefes Hineindringen in das Ideal, das Sie realisirte, Natur und Wahrheit waren allezeit die treuen Gefährtinnen, welche die grosse Künstlerin nie verliessen, und Ihr im Tempel des Ruhms den Platz bestimmten, auf dem ihre Verdienste erst bei der Nachwelt in ihrem vollen Glanz erscheinen werden. Aber auch wir erkennen ihre Vorzüge, und auch in frühern Jahren wurden Sie nie verkannt.

Gels

Zelverding sagte Ihr einst, daß er bereit sey, zehn Jahre von seinem Leben aufzuopfern, wenn es möglich wäre, Sie nur um fünf jünger zu machen. Die Rollen, in denen Sie den meisten Beifall ärndtete, waren Jayre, Alzire, Lady Makbet, die Königin im Hamlet, Merope, Elisabeth in der Gunst der Fürsten, die Oberförsterin in den Jägern, die Prinzessin in Dant und Sophronie, Minna von Barnhelm, Marwood in Mis Sara Sampson und Klaudia in Emilia Galotti. Lesing machte Ihr bei seiner Anwesenheit in Wien nach der Vorstellung dieses letzten Stückes das schmeichelhafteste Kompliment: „Er umarmte und küßte Sie mit dem Ausdruck: „Daß Er sich bei Verfertigung der Emilia Galotti wohl eine Mutter, aber keine solche vortrefliche, als Sie gespielt habe, gedacht hätte. Gewiß ein Kompliment, auf das die vortrefliche Schauspielerin mit Recht stolz seyn kann, und dieß um so viel mehr, da es aus dem Munde eines Lesings kam, dessen Stelle erst

erst nach Jahrhunderten ersetzt werden wird. Im May dieses Jahres feyerte Sie Ihr Theaterjubiläum, nachdem Sie 40 volle Jahre ihre Dienste dem Vergnügen und der Unterhaltung der Wiener aufgeopfert hatte. Die Direktion war durch die höchste Gnade Seiner Majestät so billig, Ihr die Einnahme nach der Vorstellung der Emilia Galotti zu überlassen, und das Publikum so gerecht und dankbar in zahlloser Menge zu erscheinen, überdieß genoß Sie der Gnade aus der Hand des gütigen Monarchen eine goldene Medallje zum Zeichen der Allerhöchsten Zufriedenheit zu erhalten.

Nichts von den übrigen edlen Eigenschaften ihres Geistes, nichts von ihren häuslichen Tugenden als Gattin, nichts von dem hohen Gefühl als Freundin, nichts von der Güte und dem Adel ihres Herzens!

Heil Dir unvergleichliche Frau! die du mit ruhigem heiterem Blicke auf den Weg zurücksehen darfst, den du dir selbst ebnetest, und mit so vielem
S. und